



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonniertes Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Inserionspreis: die 5 gefaltene Nonpareillezeile Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

## Umgang.

Gesell dich einem Bessern zu,  
Dass mit ihm deine bessern Kräfte ringen,  
Wer selbst nicht weiter ist als du,  
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

## Die Rivalinnen.

Roman von E. Labarrière.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Ehren-Notar seufzte. Seine pessimistischen Vermutungen waren eingetroffen. Sein Erstaunen war so groß, das er zu träumen glaubte: er sah nicht, wo die Sache hinauswollte. Der Schmerz seines alten Freundes ging ihm wirklich nahe. Er versuchte, einen schwachen Trost zu spenden.

„Du lieber Gott, wer Wohlthat säet, erntet Andant.“ Das ist ein Naturgesetz. Dura lex, sed lex. Wir können es nicht ändern.“

Diesen Worten folgte vollkommenes Schweigen. bei dem Theophrastes Charlottens Herz deutlich pochen hören konnte. Das arme Kind gab sonst keine Lebenszeichen von sich. Ihr Herz schlug so heftig, als wollte es die Brust zersprengen. Wie waren doch die Zweifel und Ungewißheit der trostlosen Gewißheit vorzuziehen!

„Kommen Sie mit mir, sagte Herr Serbiere zu Herrn Urbain. Die Akten befinden sich in meinem Zimmer. Wir wollen die Geschichte regeln. Ich möchte rasch von dem Wahnsinnigen loskommen. Wie will ich wieder von ihm sprechen hören. Nie! Nie!“

Charlotte bemerkte ihr Weggehen. Sie blieb stumm und sah ihnen mit starrem Blicke nach. Dann sank sie in Theophrastes Arme und meinte wie ein totkrankes Kind. Einen Augenblick schien es, als ersticke sie, als bliebe ihr Atem aus. Glücklicher Weise erlöste sie ein Thränenstrom. Mit Gewalt richtete sie sich auf. Theophraste küßte ihr in der höchsten Verwirrung die Hände.

„Ich bitte Sie,“ flehte er, „seien Sie stark.“

„Es ist noch nichts verloren. Seine Liebe bleibt Ihnen, darauf können Sie sich verlassen. Alles giebt sich und wird wieder gut!“

„Oder ich sterbe daran“, sagte sie leise.

Nein, es wurde nicht wieder gut. Im Gegenteil. Theophrastes guter Wille stieß auf unüberwindliche Hindernisse. Er spielte die Rolle eines Puffers, der die Stöße empfängt, ohne die Stöße abhalten zu können. Herr Serbiere war seit jenem Vorfall sehr reizbar geworden und in beständiger Unruhe. Auf Theophrastes flehentliche Bitten antwortete Julien mit einem höchst trockenen Brief: „Das Unabänderliche ist unabänderlich. Wenn Charlotte leidet, — bin ich etwa auf Rosen gebettet? Ein Abgrund trennt uns. Sage es ihr, wenn Du es für gut hältst!“

„Hat er denn kein Herz mehr?“ dachte Theophraste.

Er hatte trotz Allem noch einen schwachen Hoffnungschimmer, auch fürchtete er sich, seine Freundin zu verletzen, deshalb hielt er es für gut, nichts von dem Brief zu erwähnen. Wozu? Die darin enthaltene Erklärung konnte leicht auf Rechnung der ersten Aufwallung zu setzen sein. Julien würde sicherlich bald einsehen, wie unwürdig sein Benehmen gewesen. Wenn er zu sich käme, würde er selbst ihre Verzeihung ersehen. Herr Serbiere würde sich besänftigen lassen und dem verlorenen Sohne die Arme öffnen. Von all der Aufregung würde keine Spur übrig bleiben, wie das Meer sich glättet, wenn die Ruhe nach dem Sturme wiedergekehrt ist. Sollte aber der Bruch ein definitiver sein, — so wäre es besser, wenn Charlotte nach und nach vorbereitet würde und zwar durch Schweigen, durch das Ausbleiben der Nachrichten. — Die Seele gewöhnt sich ja wie der Körper an das stärkste Gift, wenn man es ihr in kleinen Dosen allmählich beizubringen sucht.

Die Thatfachen schienen keine Annahmen zu rechtfertigen. Nach einer kurzen Zeit der Erschlaffung nahm Fräulein Serbiere ihre gewohnte Lebensweise wieder auf. Nichts an ihr schien verändert. Auf ihrer Stirn lagerte wieder der alte

Ernst, auf ihren Wangen malte sich die alte kräftige Gesundheit. Nur war sie vielleicht etwas bleicher und müder als früher. Theophraste, der auf einen Monat nach Taval einberufen war, reiste halb beruhigt ab, indem er ihren Mut und ihre Ergebenheit bewunderte.

Und doch war sie schwer getroffen. Die zur Schau getragene Energie täuschte. Sogar der Arzt sah nicht klar. „Etwas Blutarmut wie bei vielen jungen Mädchen“, meinte er. „Kräftiges Fleisch essen — Chinin —“ Aber das Uebel verschlimmerte sich. Schwarze Ringe zogen sich um ihre Augen, ihre Wangen entfärbten sich. Die Adern unter ihrer weißen Haut liefen blau an. Sie wurde



Adolf Freih. v. Knigge.  
Zum 150. Geburtstag.



von Tag zu Tag durchsichtiger. Sie empfand keinen Schmerz, aber eine Art fortwährender Schlafsucht fesselte sie den ganzen Tag an ihren Sessel. Bald kam sie gar nicht mehr in den Salon herunter. Ein geschickter Pariser Arzt wurde gerufen, aber er konnte nur die Diagnose seines Douviner Kollegen bestätigen. Die Krankheit nahm einen langsamen und heimtückischen Verlauf, oder richtiger, es war gar keine rechte Krankheit. Kein Organ war ergriffen. Es war ein Schwinden der Lebenskraft, das Niemand erklären konnte. Es zeigten sich Erscheinungen, wie sie bei jungen Soldaten vorkommen, die vom Heimweh befallen werden.

Wenn im Augenblick auch keine ernstliche Gefahr vorhanden war, so hatte man doch allen Grund der weiteren Entwicklung nicht ohne Sorge entgegenzusehen. „Zunächst“, meinte der Arzt, „bedürfte es der Zerstreuung. Man solle es mit einer Reise versuchen, und zwar so bald als möglich.“

Charlotte schien den Gedanken mit Vergnügen aufzunehmen. Sie hatte einmal einen ganzen Nachmittag in einem Rhein-Reiseführer geblättert. Im nächsten Tage dachte sie nicht mehr daran. Unempfindlich gegen alles, selbst gegen das Leid ihres Vaters, lebte sie maschinenmäßig, ging wie eine Nachtwanblerin umher. Als der arme Vater sie in einer Stunde völliger Mutlosigkeit aufrichten wollte und ihr von der alten Burg am Rhein und den Wundern des schönen Stromes erzählte, sagte sie mit einem mühen Lächeln und halb von Thränen erstirfter Stimme:

„Ganz recht — Ja, wir wollen reisen — später — wenn es mir besser geht —“

Eines Morgens fragte sie: „Ist Theophraste zurück?“

„Nein, Kind, er kommt nächste Woche.“

„Ach!“

Dieses Ach sagte so deutlich: „Werde ich bis dahin noch leben?“ daß der Vater sich abwenden mußte, um seine Thränen zu verbergen. Auf der Treppe begegnete er dem Arzte; er bat ihn, ihm nichts zu verschweigen.

„Ich habe Ihnen niemals etwas verschwiegen. Der Zustand des Fräuleins ist bedenklich, aber nicht hoffnungslos. Jeden Moment kann eine günstige Reaktion eintreten. Wir haben Zeit und das ist bei solchen Krankheiten die Hauptsache. Zeit ist hier alles.“

Herr Serviere wagte nicht weiter in ihn zu dringen. Jedemal, wenn er es versuchen wollte, wurde sie so verstümmt, daß er es vorzog, zu weichen. Aber der Gedanke, sie könnte sterben, marterte sein Gehirn unablässig. Alles mahnte ihn an den Tod; die Bäume des Parks — die, welche sie gepflanzt hatten, waren tot; das Haus — seine Erbauer waren tot; die Geschlechter, von denen in den Büchern, die er zu lesen versuchte, die Rede war, waren tot. Auch seine Tochter konnte sterben. Oft stand er in der Nacht auf, schlich sich auf den Behen nach dem Krankenzimmer, preßte das Ohr an Charlottens Thüre. Alles erschreckte ihn, Stille wie Geräusch, die Blicke der Lisbeth, die Vorschriften des Arztes, ja sogar seine eigenen Gedanken.

„Lieber Freund, ich bin sehr unglücklich“, sagte er zu Theophraste, der ihm wortlos die Hand reichte. „Du wirst ja sehen, sie ist ganz verändert. Ich will Dich vorbereiten, damit Du nicht zu sehr erschrickst. Du begreiffst . . .“

Theophraste war am Abend zuvor zurückgekommen; er dachte nicht im entferntesten an die schmerzliche Ueberraschung, die seiner wartete. Nach seines Vaters Befehlen nahm er an, daß Charlotte etwas Leidend war, ernstlich beunruhigt hatte ihn die Sache nicht.

Mit jenem Behagen, welches Unglückliche maxim empfinden, sich durch Mitteilung zu er-

leichtern, erzählte ihm Herr Serviere ausführlich den Verlauf der Krankheit, die verschiedenen Phasen, wie die Hoffnung mehr und mehr geschwunden, und die augenblickliche Lage war. Das Wort „Ende“ wiederholte sich oft in der Erzählung, was Theophraste auffiel. Ja, das Ende! Sie war ihrem Versprechen treu, die arme Verlassene! „Alles wird gut werden, oder ich sterbe“, hatte sie ja gesagt. Es war nicht gut geworden, und so mußte sie denn sterben. Das war ja so einfach!

„Hören Sie mich an“, Herr Serviere.

Sie setzten sich auf eine Bank. Theophraste war ruhig und gefaßt und entschlossen, zu sagen, was gesagt sein mußte.

„Sind Sie sicher, daß Ihre Tochter nicht einen gewaltigen Schmerz erlitten hat, eine Enttäuschung, die mit der Krankheit im Zusammenhang stehen könnte?“

„Mein Freund, Du kennst uns . . . Ein Kummer? Lieber Gott . . . Du weißt, wie sie vergöttert wird. Wie soll auch nur ein Schatten von Leid sie greift haben?“

„Vielleicht eine unglückliche Liebe . . .“

Herr Serviere saßte ihn am Arme und stieß mit zischender Stimme hervor:

„Ach, Du weißt etwas . . .“

„Ja“, nickte Theophraste, „ja, Julien . . .“

„Was? Sie liebt Julien? Sprich! Um Gottes Willen rede doch!“

„Ja!“

Es ist so, jetzt war alles klar. Und er strich sich mit der Hand über die Augen, wie ein Mensch, der eben aufgewacht ist. „Sie ist leidend seit dem Tage, da wir keine Zuteilung erhielten. Aber — dann habe ich ja — Mein armes Kind, mein armes Kind!“

„Was meinst Du, Theophraste, wenn ich ihn hole? Glaubst Du . . .“

Mit einer zaghaften Bewegung zeigte er nach dem Zimmer, dort hinter den Baumkronen, wo die alte Lisbeth eben die Jalousien öffnete.

„Glaubst Du, daß sie gesund würde?“ setzte er noch leiser hinzu.

Vielleicht? Die an Heimweh leiden genesen in der heimatischen Luft. Nach den Beispielen, die man schon gehabt hat, könnte man wohl annehmen, daß die Rückkehr Juliens einen wohlthuenden Einfluß auf die Kranke ausüben würde.

„Aber, da kommt Herr Traipin, der besser unterrichtet ist, als ich . . .“

Der Arzt betrachtete Theophraste mit fragendem Blick.

Nachdem man denselben in das Gespräch hineingezogen hatte, rief Theophraste schlieflich: „Wenn ich eine Depesche an Julien absenden würde.“

„Nein“, antwortete Herr Serviere. Ich hole ihn selbst, ich habe ein Unrecht abzubitten. Das ist meine Sache.“

„Und es ist auch besser“, unterbrach der Arzt. Auch für Sie, ein wenig Zerstreuung ist Ihnen gesund?“

„Kann ich ohne Besorgnis reisen?“

„Das werde ich Ihnen bald sagen können. Wir wollen erst die Patientin benachrichtigen.“ Herr Serviere schwankte.

„Geh Du, Theophraste“, sagte er, „ich habe den Mut nicht.“

„Vorsichtig“, rief der Arzt, als er sah, daß Theophraste hastig dem Krankenzimmer zustürmte.

„Biano! Biano!“

Charlotte lag auf der Chaise-Longue, welche Lisbeth nahe ans Fenster in die Sonne gerückt hatte. Das helle Licht umspielte lieblosend den schwachen Körper der Leidenden. Theophraste war zwar vorbereitet, dennoch erschrad er heftig; hatte er sie doch vor kaum einem Monat in voller Lebenskraft verlassen.

„Nun, meine liebe Charlotte, wir sind am Ende gar krank und noch dazu ohne meine Erlaubnis, wie?“

Sie schien gar nicht erstaunt, daß er gekommen war, und empfing ihn, als ob er sie erst gestern verlassen hätte, in dem sie ihm mit matter Stimme „Guten Tag“ wünschte. Er setzte sich auf den Schemel zu ihren Füßen.

„Charlotte, verprengen Sie mir, vernünftig zu sein, ganz ruhig und gefaßt, ich habe Ihnen eine gute Nachricht zu bringen, ja eine gute Nachricht mitzuteilen, die Ihnen Freude bringt — ja das Glück — die Gesundheit!“

Statt der Antwort hob sie mit einer Zweifel ausdrückenden Bewegung die Hand ein wenig in die Höhe. Theophraste wollte sanft vorgehen, aber angesichts ihrer Teilnahmslosigkeit verlor er die Fassung. Ich will Ihnen lieber gleich sagen — aber seien Sie vernünftig, meine liebe Charlotte — Ihr Vater — hat Julien verziehen, heute Abend noch macht er sich auf den Weg, ihn heim zu bringen, hören Sie?“

Ob sie es hörte! Sie versuchte sogar, sich aufzurichten, sanft aber kraftlos zurück. Theophraste rief nach Hilfe. Man bespritzte sie mit köstlichem Wasser; das brachte sie zur Besinnung. Als sie wieder zu sich kam, lächelte sie ihrem Vater zu, der vor ihr auf den Knien lag, sie umarmte ihn und schloß dann die Augen, wie ein Kind, das schlafen will.

„Vater, Vater, ich bin glücklich!“

Ihr Gesicht hatte einen andern Ausdruck angenommen. In die Wangen schoß ihr die Morgenröte des wiedererwachenden Lebens. Der Arzt schlug dem weinenden Herrn Serviere auf die Schultern:

„Sie können ruhig reisen.“

VI.

Das Glück hat keinen größeren Feind als das Nachdenken. Auf der fünf Stunden langen Reise hatte Herr Serviere Gelegenheit, das zu erproben. Er war voll Zuversicht abgereist, indem er sich die Zukunft im rosigen Lichte ausmalte. Er folgte dabei einer optimistischen Umwandlung, die sich nach der Zeit der Angst einstellte. Die Veröhnung mit Julien schien etwas ganz Einfaches. Er brauchte sich nur zu zeigen, und der verlorene Sohn zeigte sich durch seine Güte überwältigt und kehrte mit ihm ins Schloß zurück, glücklich, sein Unrecht wieder gut machen zu können. Aber je mehr sich der Tag neigte, desto mehr ließ seine Zuversicht nach, und eine dunkle Ahnung warf ihre Schatten auf die leuchtenden Farben der Hoffnung. Wenn man Juliens Benehmen genau prüfte, so war daselbe doch höchst eigentümlich und gab zu allerlei Bedenken und Besürchtungen Anlaß. Vor Allem war die gerichtliche Auforderung unerklärlich.

Nach dem, was Theophraste berichtet, war er überzeugt, daß Julien Charlotte ebenso sehr, wie sie ihn, liebte. Wenn er aber liebte, wie konnte er dann einen Schritt wagen, der für seine Liebe so gefahrbringend werden konnte. Er verbrachte die ganze Nacht damit, alle denkbaren Möglichkeiten in Betracht zu ziehen; er war so vertieft, daß er ankam, ohne zu wissen, wie der Himmel war, schwarz oder sternlos. Im Osten zeigte sich ein trüber Schimmer; ein fahles Frühlicht goß sich über die dunklen Häusermassen.

Im Hotel, wo er abstieg, fand er ein Telegramm vom Abend vorher. Herr Urbaïn, der als Wächter des Schlosses und der Kranken bestellt war, schickte das letzte Bulletin: „Zustand besser. Vollständig außer Gefahr.“ Die gute Nachricht gab ihm keine Ruhe wieder und ließ ihn einige Stunden Schlaf von Herzen genießen. Als er aufstand, zeigte die Uhr bereits die 10. Stunde.

Schnell vollendete er seine Toilette und begab sich zu Herrn Dentik. Derselbe saß gerade

beim Frühstück, in seine Zeitung vertieft, als der Diener des Schlossherrn von St. Maria meldete. Er sprang auf und eilte dem Besuch entgegen.

„Wie, bester Herr, sind Sie es wirklich?“ rief er. „Wie kommen Sie aus der Bretagne hierher? Welchem Glück . . .“

„Glück, daran habe ich keinen Ueberfluß“, antwortete Herr Serviere traurig. „Aber wenn ich töre . . .“

„Wo denken Sie hin?“

„Entschuldigen Sie, die Sache ist sehr wichtig.“

„Gut . . . aber frühücken Sie mit mir. John versteht keine 10 Worte Französisch. Wir können in aller Ruhe plaudern.“

Herrn Serviere fiel es ein, daß er seit seiner Abreise noch nichts genossen, und so nahm er an. Als er sich gesetzt hatte, erklärte er Herrn Hentkisch den Zweck seiner Reise, seine Hoffnungen und seine Besorgungen und bat um den Rat seines freundlichen Wirtes.

„Es handelt sich um Tod oder Leben. Wenn Ihnen mein Vorgehen etwas seltsam vorkommt, so muß ich um Ihre gütige Nachsicht bitten.“

„Ihr Hiersein befremdet mich nicht im geringsten. Sie wollen sich nach Ihrem Ermündel erkundigen und wenden sich an Personen, die Ihnen Aufschluß geben können!“

„Zu Ihnen allein habe ich Vertrauen.“

„Du, sehr schmeichelhaft, und doch bringen Sie mich in Verlegenheit!“ Mit stichtlicher Nervosität zerknitterte er die Zeitung in seiner Hand.

„Ja, Sie bringen mich in Verlegenheit. Ich will Ihnen gern Aufschluß geben und doch kann ich Ihnen wieder nicht behilflich sein. Ich suche nach einer Möglichkeit — wie —“

„Ich begreife“, unterbrach ihn Serviere. „Sie wissen nicht, wie Sie mir mitteilen sollen, daß Julien der Geliebte dieser Frau Watson ist, mit der Sie befreundet.“

Dieser Gedanke war ihm plötzlich durch den Kopf geschossen und die Frage ihm herausgehoben wie die Kugel aus dem Lauf. Herrn Hentkisch Verlegenheit hatte den Funken ins Pulver geworfen. Tausend Einzelheiten aus Juliens Briefen kamen ihm auf einmal ins Gedächtnis. Blind mußte er gewesen sein, daß er nicht früher klar gesehen hatte.

„Zu der That, es wäre Wahnsinn, wenn ich das leugnen würde, worüber Sie so gut orientiert zu sein scheinen. Ja, es handelt sich um sie. Zum Teufel mit der falschen Diskretion! Madame Watson, die nebenbei bemerkt, nur eine Bekannte und keine spezielle Freundin von mir ist, ist Herrn Juliens Geliebte.“

Die Lage erschien Herrn Serviere in diesem Augenblick verzweifelt. Er hatte wohl gestern an die Möglichkeit einer Untreue, aber als an etwas ganz Unbestimmtes gedacht. Jetzt aber verließ ihn, angesichts der erschütternden Wirklichkeit der That, die Chancen des Gelingens waren jetzt so gering, mehr als ungewiß geworden. Und doch mußte es ihm glücken. Das Resultat bedeutete die Genesung seiner Tochter . . . Nicht ans Ziel kommen hieß zum Mörder werden. Er mußte alle seine Kraft an das Gelingen setzen.

„Wir haben es mit einem starken Gequert zu thun“, sagte Hentkisch. „Die in Frage stehende Dame ist keine von denen, welche man ohne Kampf verläßt. Wen sie gerade bestrickt hat, den hält sie fest. Und doch haben wir noch gewisse Chancen. Trotz der Bemühungen der Frau Watson sind die Dichtungen unseres Freundes Julien unverletzt geblieben. Darin liegt eine Verletzung der Eitelkeit, die wir ausnützen müssen. Zweitens scheint mir die Watson eines jünieren Menschen mit einer

Frau, welche die Vierzig schon überschritten hat, nicht gerade aus Eisenbanden geschmiedet zu sein.“

Als sich nach dem Kaffee Charlottens Vater erhob, fragte Herr Hentkisch: „Nun?“

„Ich werde fest Julien aufsuchen. Er muß mir folgen, freiwillig oder mit Gewalt!“

„Soll ich Sie begleiten?“

„Nein, danke. In einem solchen Kampfe ist es immer von Nachteil, wenn ein Dritter zugegen ist. In Gegenwart eines Zeugen würde sich Julien verpflichtet glauben, sich gegen sein besseres Gefühl aufstrecken zu sollen.“

„Ich wünsche Ihnen alles Glück . . . Mein Wagen ist bereit . . . Ich will Sie bis an seine Thür bringen.“

Während die beiden im Coupé saßen, fiel nur hie und da ein Wort über gleichgültige Dinge. In der Straße de Médecins hielt der Wagen.

„Wann werde ich Sie wiedersehen?“ fragte Herr Hentkisch.

„Vielleicht gar nicht . . . Ich rechne darauf, so schnell als möglich abreisen zu können. In jedem Fall werde ich Sie benachrichtigen.“

Sie schüttelten sich die Hände. Der Amerikaner war vielleicht mehr erregt, als es seinem Yankee-Naturell zukam. Er sah noch, wie Herr Serviere in das Haus trat, während der Wagen sich langsam entfernte. Er warf sich in die Kissen und blies den Rauch in Ringen gegen die Decke. Er ließ die Personen des Stückes vor seinem geistigen Auge vorüber ziehen — des Stückes, wurde es ein Drama oder ein Vaudeville? Wer konnte das wissen!

Zu diesem Augenblick sah der Held, der erste Liebhaber, um welchen sich die ganze Handlung drehen sollte, tatsächlich ganz so aus, wie der Verräter im Melodrama. Alle Requisiten waren vorhanden, der finstere Blick, die zusammengezogenen Augenbrauen, der schmerzlich zusammengepreßte Mund, die tiefen Seufzer, die hastigen Schritte. Der Monolog, den er hielt, lautete ungefähr:

„Sie hat kein Herz — einfältiger Narr, der ich war — Sie braucht mich nur, um sich zu amüsieren, sich an meiner Eifersucht zu weiden, sie und der elende Musikant — O, ich hasse sie — Ich habe genug! Mein Gott, wer giebt mir den Mut?“

Der Anblick eines kleinen, blauen Billets, das zwischen Büchern und Manuskripten auf seinem Schreibtisch lag, brachte ihn von neuem

in Wat. Dasselbe sah ganz harmlos aus, enthielt nur drei oder vier Zeilen, aber fest geschriebene Zeilen:

„Mein lieber Dichter, ich bin heute Abend genötigt, auszugehen. Wenn möglich komme ich gegen 2 Uhr vorüber. Dogmazky hält Generalprobe im Châtelet. Ich muß ihm Beifall klatschen.“

Briefchen dieser Art waren in letzter Zeit häufig eingelaufen. Die diplomatischen Diners, die offiziellen Soirén häuften sich in wahrhaft erschreckender Weise — die um so mehr auffiel, als dies erst der Fall war, seit der frontische Geiger Dogmazky in dem Hause Zutritt erhalten hatte. Dieser Kroate zog Madame Watson gewaltig an. Wenige Tage nach der ersten Begegnung hatte man die beiden bereits Arm in Arm mit einander gehen.

Juliens ganze Wat richtete sich gegen die treulohe Geliebte. Er stellte sie zur Rede, aber sie antwortete ihm trocken: „Wenn es Ihnen nicht paßt, mein Freund, dann wissen Sie ja, was Sie zu thun haben!“ Er wurde halb wahnjüchtig über ihren Egoismus, seine Gefühle waren geteilt zwischen der Furcht, die Geliebte zu verlieren und dem Wunsch, sich zu rächen. Lange schwankte er, endlich kam er zu dem Entschluß, sich von diesen unwürdigen Fesseln zu befreien.

„Gott, wo nehme ich den Mut dazu her?“

Und in diesem Sturm von Gefühlen tauchte auf einmal, wie das Licht im Leuchtturm, das Bild der verlassenen Charlotte auf. Süßes Kind! Ein reines Bild voll hingebender Liebe und dagegen dieses elende Weib. Wenn doch eine Verführung möglich wäre! Alle Prüfungen wollte er auf sich nehmen, um das Vergangene vergessen zu lassen.

Als er eben so dachte, öffnete sich die Thüre. Er fuhr zurück, dann aber warf er sich weinend in die Arme des Herrn Serviere.

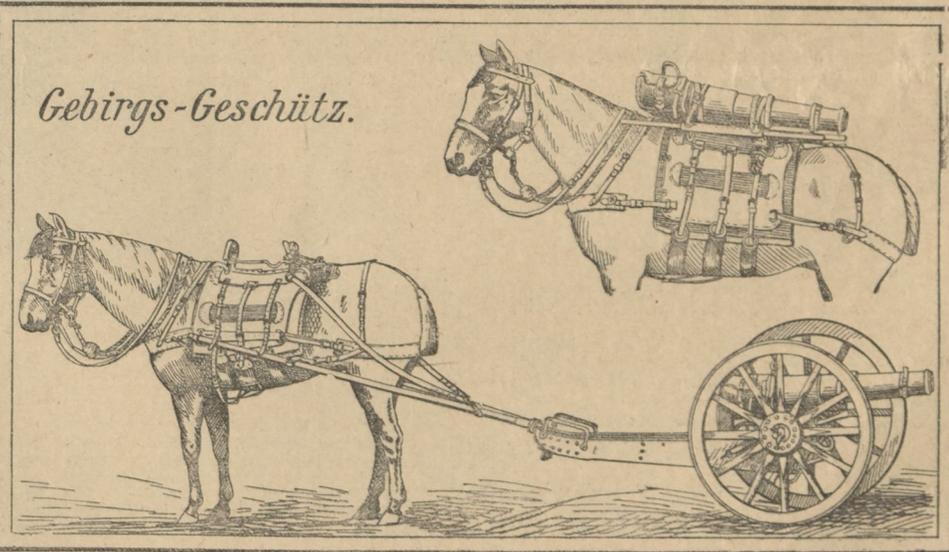
„Mein Vater, mein Vater!“

Er verbarg sein Gesicht an der Brust des Mannes und wagte es nicht, ein Wort zu sagen. Herr Serviere begann sanft:

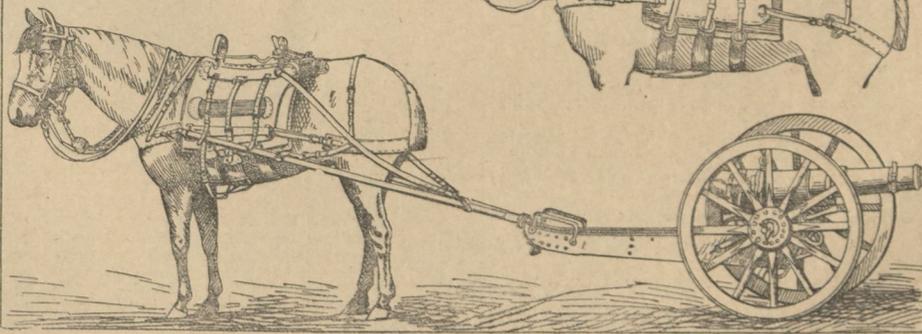
„Ich weiß wohl, mein Freund, daß Du noch nicht für uns verloren bist. Setze Dich, weine doch nicht so. Du bist immer noch mein Kind. Komm. Ich habe alles vergeffen. Und wenn von meiner Seite Unrecht geschehen, bitte, verzeihe mir!“

„Ihnen verzeihen; es ist an mir . . .“

„Wir wollen nicht mehr von der Vergangenheit sprechen, Julien!“



Gebirgs-Geschütz.



„Doch, sprechen wir davon. Lassen Sie mich Ihnen sagen, wie sehr ich meiner Wahnsinn bereue, meine Undankbarkeit, mein . . .“

Seine Stimme zitterte und er fuhr ängstlich fort:

„Die arme Charlotte, Sie wissen noch nicht alles. O, ich bin ein Schuft!“

„Ich weiß alles“, unterbrach ihn Herr Serviere. „Meine Tochter und Mr. Gentilz haben mir alles gesagt.“

„Und Sie verstoßen mich nicht, auch mir nicht?“

„Weshalb, mein Freund!“ sagte Herr Serviere. „Wir sind nicht verantwortlich für unsere Gefühle. Charlotte, mußt Du wissen, hat sehr gelitten — seit sie wird Trost finden.“

„Sie wird es, welche Last nehmen Sie mir vom Herzen . . . Ich liebe sie immer noch, Das ist ja meine Strafe.“

Herr Serviere stieß einen Freuden schrei aus. Ein so vollständiger Triumph machte ihn überglücklich. Er ging auf Zulkien zu:

„Du liebst sie noch? Und die Andere?“

Ein Zug von Bitterkeit alit über Zulkien's Gesicht. Die Andere? Ach so, die Amerikanerin, die Geliebte des kroatischen Seigers . . .“

(Schluß folgt.)

### Der schönste Kuß.

Novellette von Anna Treichel.

Nachdruck verboten.

„Si, ei, was muß ich sehen — schon zwei Jahre verheiratet und noch immer nicht aus den Altterwochen heraus?! Ihr seid ja prächtige Eheleute, das lasse ich mir gefallen!“ rief mit lächelndem Munde und scherzhaft drohendem Zeigefinger die gute Tante Betty ihrem Neffen Arel und dessen Gattin Lora zu, welche sich soeben hinter ihren Rücken einen verholtenen Stegreißfuß gegeben, den jedoch der seitwärts hängende Spiegel aufgefangen und verraten hatte.

Tante Betty war seit vorgestern bei dem jungen Paar für einige Zeit zum Besuche eingetroffen, der erste Besuch, den sie dieser Häuslichkeit abtattete, da ihrer Fahrt hierher bislang immer allerlei Hindernisse in den Weg gekommen waren.

Und wie reizend und gemüthlich war es hier nun bei „Arel“, wie sie im Familienkreise genannt wurden, alles so behaglich und nett, die Räume, die Lage der Wohnung, das ganze Schabspielen des Haushaltes gut und gebiegen, das man sogleich schon an dem mit nicht zu kurz bemessener Bohnenanzahl hergestellten Morgentkaffee merkte! Und das Ehepaar so glühtlich und lieb mit einander — gute Menschen das! Arel und Lora lachten, als sie sich von der Tante entdeckt sahen, und ersterer sagte: „Ja, ja, es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch halt an die Sonnen! Na, Tantechen, nimm's nicht übel, aber mein Wahlpruch heißt nun mal: O küß, so lang du küßen kannst! Wenn man erst tot ist, kann man sich nicht mehr lieb haben!“

„Necht hast Du!“ nickte Tante Betty. „Und übernehmen — ach, du lieber Himmel, es ist im Gegentheil ja ein wahres Vergnügen solch einen herzhaften, ehrlichen Kuß zu sehen! Meinemwegen, Kinderchen, küß Euch!“ — „Vogleich ich eine alte, schweißsterrnde Jungfer, neidisch bin ich nicht!“

In besser Stimmung setzten sich die drei, welche von einem erfrischenden Spaziergang beimgelehrt waren, an den zierlich gedeckten Heßtisch, auf dem allerlei appetitliche Sachen lodten.

„Nun sag' mal, Arel, welches war denn eigentlich der schönste Kuß, der allerhöchste, bedeutungsvollste, den Du von Deiner Lora bekamst?“

Lächelnd schaute Arel sie an. „Aha, Tante Schriftstellerin auf Stoffjude!“ scherzte er. Dann füllten sich seine Augen mit träumerischem Sinnen. „Der schönste Kuß — hm —“



Löwe im Kampfe mit Büffeln. Von Ch. Verlat.

„Ja, ja, der schönste Kuß, das meine ich, Du entscheidest mir nicht! Welcher war's denn? Der erste Liebeskuß an Lora überhaupt oder der, den die junge Frau Lora erhielt, oder war schöner noch der, den Ihr lauschet nach der glücklichen Geburt Eures Kronprinzen Kudi?“

„Du stellst sehr schwierige Fragen, Tante! Ein Sonnenanfang ist schön, eine Mondsteinlandschaft ist auch schön, aber was das Schönste von beiden, wer wagt es zu entscheiden! Ebenso die Küsse, sie waren alle schön, jeder in seiner Art, darum aber auch unvergleichbar eben! Und doch will ich Dir dessen ungeachtet heute sagen, welches mir der schönste Kuß Loras war —“

„Da bin ich aber gespannt, Arel!“ rief seine Frau lebhaft dazwischen. „Was da zum Vorschein kommen

wird — ich glaub', ich halte Dir lieber den Mund zu!“

Tante Betty kopsnickte befriedigt: „Nur zu, mein Sohn!“

„Also laßt mich erzählen!“ begann Arel und setzte sich bequem zurecht. „Ich bin heute gerade so recht in der Stimmung, mein Herz zu öffnen! Den Kuß, welchen ich für Loras ködönsten halte, mußt Du nämlich wissen, Tante, hat sie nicht mir gegeben, sondern —“

„O plus, Du garltiger Mann, wie kannst Du so schlechte Scherze machen, nicht Dir, als wenn ich einen anderen geküßt hätte außer Dir!“ entrüthete sich Lora.

„Einem anderen — na, Du willst mir da einen Bären aufbinden!“ lachte Tante Betty.

„Nicht e i n e m anderen — die Damen müssen doch immer gleich das Schlimmste denken! — sondern e i n e r





feilen sind, wie auf unseren Bilde dargestellt, mit einer Gabelbeißel versehen, um sie auf geringeren Begehrten durch Anspannen von einem oder zwei Kautieren ziehen zu lassen. Der Schießbedarf für Gebirgsbatterien wird in tragbaren Munitionskisten mitgeführt. Löwe und Büffel. Der stolze König der Tiere befindet sich auf dem Bilde von C. Verlat in einer feinen königlichen Umkleen sowie seinem körperlichen Wohlbehörden keineswegs zuträglichem Lage. Der große Beutefänger, dessen Donnerstimme jede Kreatur mit Entsetzen erfüllt, den der Arbeiter mit scheinbarer Bewunderung den Naturerregenden („Eisba“) nennt, hat sich diesmal an einen der wüsten Gegend gewagt, denen selbst er nicht ohne Gefahr sich naht. Die kolossale Stärke und Wildheit des Büffels, seine mächtigen Waffen: die hölzernen Hörner und die zermalnenden Hufe machen ihn zu einem furchtbaren Kämpfer; wehe,

dem königlichen Säuer, wenn der Sprung mißlingt, wenn es ihm nicht glückt, auf dem Rücken des Büffels sich festzusetzen, um, wie er pflegt, die Nase des erlösten Beutetieres mit dem Rücken erfassen, dessen gewaltigen Kopf mit seinem Ruck herumzuziehen und so die Nadelrinne des Büffels zu zerbrechen. Wird sein Anriff abgelehnt, gelangt es dem Büffel, ihn abzuschleudern, dann hat Se. Majestät alle Verachtung, das Festhalten zu machen. Unser Bild läßt keinen Zweifel. Bei Gelegenheit des den drei ritterlichen Boerenführern Borka, Delarey und Dewet von dem deutschen Boerenhilfsbunde in Berlin im Hotel Prinz Albrecht gegebenen Empfangsmahles, haben die drei genannten Boerengeneräle und die Festlichmacher die Ehrenkarte mit ihren Unterschriften versehen, wodurch ein merkwürdiges Autographenblatt geschaffen wurde, von dem wir unseren Lesern beifolgend einen etwas verkleinerten Facsimiledruck geben. Die Namen der drei Generale, die den höchsten Geschlechtern noch als leuchtende Beispiele opferbereiter Vaterlandsliebe und edler Menschlichkeit gelten werden, finden unsere Leser an zwei verschiedenen Stellen. Der ehemalige Generalissimus der Boerenarmee, Louis Botha, hat oben links, und unmittelbar unter ihm General Delarey sich eingezeichnet, während Christian Dewet ziemlich in der Mitte unten seinen Namen niedergeschrieben hat. Haben diese drei Autogramme das größte zum historischen Interesse, so bilden daneben die Vielzahl der anderen Unterschriften eine Lesart höchst anziehender Art. Die Namen der übrigen, auf unserem Facsimiledruck sämtlich vorzüglich gut zu sehen, sind so bekannt im öffentlichen Leben unserer Nation, daß eine Einzelaufzählung daneben nicht erforderlich erscheint.

### Um Schlank

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Philes Apollo“, deren Wirkendes für gut befindende Pflanz gemacht schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoffzellen. Ausser der Heilung von übermäßigem Emphoipent reorganisieren die „Philes Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gewebe und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Die „Philes Apollo“ sind selbst die delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können mit das definitive Resultat nicht vollständig vorbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke). Fabrik mit Notiz Mark 5. — Green Neuchamp Nr. 530. Man wende sich an Herrn J. RATTÉ, Apoth., 5, Passage Verdau, Paris, IX. — Depot in BELLEN: Apotheke zum WEISSEN SCHWAN, Spandauerstrasse 77. Aulus-Denkmal für Oler, Ungarn in BELLEN: J.V. THORÖ, Apoth., Königsgasse, 12. Man verlange auf den Scheiteln dem Stempel der „Union des Fabrikanten“.

### Weltberühmt

sind Imhoff's Gesundheitspfeifen mit Giftpfeifen. Patrone. Einzig wirkliche Gesundheitspfeife. 3fach primiert. Aerztl. empfohlen, auch von Sr. Majestät M. Vorliche erreicht. Preisgefäße künstlich angebracht. Raucher aus solch. n. Hochgenuss. Für Anfänger ein schwächer Naturen unentbehrlich. Lange Aehren, elegant, Mk. 2,50, echt Weichsel M. 4,50, 1/2 lang M. 3, kurze Jagdpfeife M. 2 und theurer. Anfängerpfeife, unersetzlich, 1/2 lang M. 2. Gesundheits-Cigaretten- und Cigaretten-Spitzen von echt Weichsel, oder Vorkohle, Mk. 0,50, 0,50, 0,50, 0,50, 0,55, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75 n. 2,75. Versand gegen Nachnahme oder Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umfasst Preisgekrönt. W. Imhoff, Cassel 18, Hessen-Nassau. !! Warnung vor Nachahmung !! man achte auf meine Stempelung !!

### Hubertus-Feinster Magen-Bitter

Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörung. Primiert mit der goldenen Medaille Paris 1900 und London 1901. Nur echt hergestellt von Apotheker Weber in Annen No. 8. (Westfalen). — Gesetzlich geschützt. —

### Kein Zahnschmerz

mehr durch hohle Zähne! Jeder kann sich selbst helfen!

### SANIPLOMBINA

Anerkannt bestes Selbstfüllungspräparat! Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. bess. Parfümeriegeschäften. zum Preise von M. 1,50, (U.W. 2 Kr.) auch direkt geg. Voreinsendung oder Nachnahme zuzügl. Porto! Man verlange ausdrücklich „Saniplombina“

SANIPLOMBINA-COMPAGNIE WEINBOHLA - DRESDEN.

### Flotter Schnurrbart!

Vollbart! Erfolg garant. 120 freiwillige Dankeschreiben liegen bei. a. Dose Mk. 1. u. 2. — nebst Gebrauchsanweisung und Garantieschein per Nachnahme oder Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken). F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

### Gewehe aller Art

erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun oder Schwarz sofort dauernd waschecht wieder durch mein unschöndliches und untrügliches Mittel „Kinoir“ (gesetzlich geschützt). Carton 4 Mark (1 Jahr ausreichend). Nur in Berlin, Leipzigerstrasse 55, (Colonnenaden). Franz Schwarzlose.

### Graue Haare

erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun oder Schwarz sofort dauernd waschecht wieder durch mein unschöndliches und untrügliches Mittel „Kinoir“ (gesetzlich geschützt). Carton 4 Mark (1 Jahr ausreichend). Nur in Berlin, Leipzigerstrasse 55, (Colonnenaden). Franz Schwarzlose.

### Allerlei

Es ist Veranschaulicht, hört man oft hören, wenn über den Kauf dieses oder jenes Artikels gesprochen wird, wenn man in einer Kiste fünf oder sechs durch die Prüfungsinstanzen zu und sollte bei Klein weniger nach dem Preis als wie nach vorzüglicher Qualität gefragt werden. Wir glauben unsern Wert gegen einen kleinen Dienst zu empfehlen, wenn wir sie auf die durchaus tolle und abgelaufene Jastine mit der Firma Paulus & Kniefe, Markneufkirchen Nr. 456 aufmerksam machen. (Siehe das Autogramm in heutiger Nummer) Wer bei dieser Firma kauft, kann auf allerbeste Bedienung vertrauen. Seit Gewerbe betrieben werden steht es Orts, in denen die Alten in der Bestellung ihrer Geschäfte besondere Mühe und Fertigkeit bringen, und besondere feingültige Grundzüge befolgen, ihren Waren den ihm größter Bekanntheit und Sorgfältigkeit zu erweihen und zu erhalten. Hervorragend war dies auch mit der Sachmännerei bekannt in Branchen der Weberei zu finden, die sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr ausbildete und vom einfachen Sandwebstuhl bis zu den mechanischen Webstuhl der heutige kam, der sich mit mehr Kunstfertigkeit, nun auch im Laufe ist, so eine, circa dreißigjährige Fabrikate zu liefern, wie die der zerfliegende Sandstuhl des Webers und Tuchmachers in aller Zeit nicht liefern konnte. Nichtsdestoweniger aber liefern manche Orte, unter ihnen hervorragend die alten Städte erreichen mit ihrer Handweberei Gewerbe hinaus, denn die Städte händen aus reiner Naturwolle und waren so feil gewebt und gewirkt, daß sie den größten Anforderungen an Selbstarbeit genügen. Heute wird nun zwar das alte wie feinstwebende Tuch nicht mehr viel verfertigt, da die junge Welt feinstere Gewebe begehrt, aber die alte Methode, welche nur reine Wolle zur Herstellung der Stoffe verwendet ist geblieben in Kettweberei, wodurch sich nicht sequent hat, moderne teure Maschinen anzuschaffen zum Zerreiben und Zurren der Fäden zu neuen Stoffen, welche, mit Baumwolle gemischt, Stoffe liefern, die im neuen Zustande zwar ganz elegant aussehen, aber nicht halb so viel tragen und nicht die Stärke von reiner Wolle. Je feiner die Wolle, desto feiner der Stoff, der endlich wie feinstwebende Stoffe, welche aber an feingewebte ansehnliche Stoffen übertrieben wird, welche aber an feingewebte Stoffe kommen den guten Stoffen, welche in der Natur heute noch allen Stoffen überlegen, da es an Bedeutung in Gebirgsstädten immer mehr gewinnt und die reichen Städte, welche den heutigen Substanten zur Verfügung stehen, der Konkurrenz zu begegnen. Wer sich von der Güte Gewebener Ware überzeugen will, sei im Bedarfsfalle auf die heutige Annonce von G. Verlat, zu den alten, hingewiesen.

In einer entscheidenden und reichen Auswahl bietet der diesjährige Katalog des Uhren- und Goldwaren-Verlagsbuchhandlers der Firma Gebr. Loesch in Berlin. In es hat daher jeden Sicherheitspunkt zu garantieren, sich diesen reichhaltigen illustrierten Katalog, welcher gratis und portofrei versandt wird, von der Firma Gebr. Loesch in Leipzig Nr. 50 kommen zu lassen. Langjährige Garantie und streng reelle Bedienung sind die Grundzüge dieser altrenommierten Firma.

### Zur Mark 4,50

loftet eine Tafeluhren mit Kette. Nur 6 Mk. kostet eine Reimuhren mit Kette. Nur 12 Mk. eine hochfeine silberne Reimuhren von sehr seltenen mit Goldrand. Diese Uhr mit 10 Reimsteinen 12 1/2 Mk. Gemalte Uhren sind gut abgelesen und regelmäßig getastet. Versand per Nachnahme. Ich rate einem Jeden, nur direkt vom Uhrmacher zu kaufen, da solcher ausschließlich gute Ware liefert.

Karl Kuhlhaas, Uhrmacher, Neuenrade 1 (Weitz.)

### 20000 Rote Betten

wurden verkauft ein Beweis, wie beliebt meine Betten sind. Ich habe, unter 20.000 Betten 12.000, prächtig, Hotelbetten nur 17,50, Herrenschaftsbetten 22,50, Mk. Preisliste gratis. Abschließend, zahlreiche Bestellungen.

A. Kirschberg, Leipzig 26.

### Sichere Hilfe

bei Blutstörungen. Kein Geheimmittel! R. Boyer, Calnb.-L. Seminarstrasse 9 B.

### Hämorrhoiden-Befreiung.

verbunden billigt. Wunter fr. gegen fr. Kerentstoffe

Otto Preuss, Sorau N.-L.

### MUSIK-INSTRUMENTE

und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.

direkt unter Garantie aus der Streich-Instrumenten-Fabrik Lederer-Kreimberg, Markneufkirchen 40. Kataloge gratis u. franco.

### Sustentod!

Patentamtlicher Schutz No. 53646. Pectal-Tabletten besitzen heilbaren Husten, Heiserkeit, Verschleimung Erweichung in wenigen Stunden. In Tausenden Familien stets zur Hand. Dankeschreiben aus allen Gegenden gegen Marke. Mk. 1.—. (Best.: B. Peray Ac. benz. Ext. Seneg. aa. 1 Sach. Viol. ad 50. Pign. 0,01 f. past. 50) Nur Apotheke z. Eisernen Mann, Strassburg i. E. Billigste Bezugsquelle für

### Cigarren

100 Stück	2,20	2,30	2,40
200 Stück	2,60	2,80	3,—
300 Stück	3,40	3,60	3,80
400 Stück	4,20	4,50	4,80
500 Stück	5,40	6,00	6,50
600 Stück	6,50	7,—	7,50

Wahlkosten von 100 Stk., enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stk. nach beliebiger Wahl gegen zu Diensten

Carl Streubel, Dresden-A. Wettenerstraße 13 K. Der neueste Wirt. Beistandsmittel wird Jedem auf Wunsch franco zugelandt.

### Schönheit ist Reichtum

Dies geheimnisvolle Mittel für die Weiblichkeit versendet für 50 Pfg. auch Briefmarken. Valsing, Halle (Westf.). — Bettinase rasche, arzneilose bequeme Heilung. Preis 6 Mk. Garantiertes, Prospekt, Kistler & Co., Frankfurt a. M.

### Drillinge, Doppelfinten, Revolver, Taschen, ohne Kasten, etc. a. bill. u. best. z. Fabrikpreisen. Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin, Friedrichstr. 212

### Gänsefedern!

äußert vollkommenig geordnet, ganz kl. weiße Ware per 1000 Stk. 2,50, etwas feinerer per 1000 Stk. 2,—. Jede Ware wird in meiner Fabrik sauber gereinigt, daher vollkommen trocken, klar u. knurrend. Preis n. Prob. von 1 anderen Sorten gereinigt u. ungerichtet Gänsefedern, Schwannbäume, chinesisch, Entenfedern, Schwannbäume u. Gänsefedern, ohne Kasten, etc. a. bill. u. best. Preislisten gratis. Jedes Maß. Wunter franco. G. Gerlach, Luckenwalde.

### Unübertrefflich! Luckenwalder Tuch.

Verwand streng reell — von 20 Pf. an portofrei — Sträucher, glatten und geprechten Mischstoffen, Färbstoffen, Gerben- und Damentuch, Mänteln, Sammt und Seide, Kleiderstoffe in allen Preislagen. Jedes Maß. Wunter franco. G. Gerlach, Luckenwalde.

### Auffru! Keinen Schnurrbart!

muß Mancher fagen und schon Vieles an gemacht; ich bitte Sie, versuchen Sie noch mein letztes Mittel nach dem Vorkommen! „Colossale“ zu 4 Mk. Gaden Sie kein Sträucher, dann überlasse ich Ihnen eine kleine Probe franco, damit Sie sich von der Wirkung überzeugen können; in diesem Falle bitte mir Ihre Briefe 60 Stk. mit einzuschicken.

Paul Koch, Saarlouis, Gekleiderstr. Nr. 186.

**Alles**  
für Dilettantenarbeiten,  
Vorlagen für Laubsäge, Schitzerei,  
Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u.  
Materialien hierz. (Illustr. Katal. f. 30 Pf.)  
Mey & Widmayer, München 14.

**Deutsche erstklassige  
Solidaria-Fahrräder**  
auf **Teilzahlung.**  
Rabattzahlung 20, 30, 50 Markt.  
Abzahlung 8-15 Markt.  
monatlich.  
**Enorm billige Preise.**  
Deutsche Nähmaschinen  
für Familien und die gewerliche  
Zweckaufbewahrung auf  
**Teilzahlung.**  
An- u. Abzahlung ganz  
niedrig.  
Preisliste portfrei.  
**J. Jendrosch & Co.**  
Berlin NW, Siemenstr. 4.

**Richard Paage**  
Büsten-Spezial-Fabrik  
Berlin W., Mohrenstr. 16,  
empfehle ich die vorzüglichsten  
Prima Stoffbüsten, aus  
verstellbar, sowie Holz- und  
Dachbüsten modernste  
sogen. Spez. Büsten für  
jede Körperform, keine  
Anprobe mehr nötig, sehr  
angenehm für Privatdamen.  
Büste ohne Ständer mit  
Mk. 2,00 an, Büste mit  
Ständer und Rock von  
Mk. 7,50 an. Müllerr. Preis-  
Courant 2 gratis und frei.

**Nebenverdienst-**  
suchend, Herrn u. Damen, Standes  
erhält, sofort Liste m. 100 Angeb. f. A.  
nur denk. Arten. Jed. findet für sich  
Passend. L. Eichhorst, Delmenhorst.

**Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sr.**  
Musikinstrumente und Saiten aller Art.  
Direktor Versand unter Garantie, Katalog gratis u. fr.

**Stahl-Pneumatic**  
prima Mantel 6,00 M.  
Schlauch 3,00 M. mit  
Garantie u. Dunlop-  
Ventil. Continental  
Industrie, Fahrrad-Fabrik, 1.90 Mark.

**DR. REINER UNIVERSAL**  
Blutreinigung-  
**FREE**  
VON  
**C. J. HABERERT**  
BERLIN  
Grosse Frankfurterstr. 30  
Wohlfahrtstr. im Kirchhause.  
Marke in dieser Original-Packung.

**Haben Sie nicht  
den kleinen Gohn gesehen??**  
Gede denselben gratis bei Bestellung meiner einzig da-  
stehenden Kollektion, bestehend aus  
**30 Gegenständen, Bücher etc.**  
für zusammen nur **2 Mark.**  
Diese Kollektion enthält folgende höchstinteressante Romane,  
Erzählungen etc.: Ein Oeuvr der Liebe; Die geraubte Braut,  
Kaiser Sittensroman; Die Nachtbälger von Paris; Weib-  
nisse, Erfahrungen eines Lebensmannes; Der Veitstanz als  
Kammerhansler, eine historische Komödie; Die Schicksals-  
Allotria in Wort und Bild; Aufzeichnung, die Anna des Bauerns gründlich zu  
erzählen; 1 großer illust. Kalender, 6 und 7. Buch Moses (sehr interessant);  
Geschichtsbücher, Bibl. und Illustrationskarten u. s. w. (Vollständiger Katalog).

**Buchhandlung M. Luck, Berlin 13, Brunnenstr. 24.**

**Korpulenz  
Fettleibigkeit**  
m. Befreit durch D. Tonnola-Zehrkur. Kein  
starke Verb. f. harten Süßen mehr, sondern  
jugendlich schlank, elegante Figur und  
gratvolle Taille. Kein Hunger, kein K. Gehel-  
mittel, sondern naturgemäße Diät. Garantie  
unbedingt f. d. Gesundheit. Keine Diät, keine  
Veränderung d. Lebensw. Vorigst. Wirktuna  
Patent 2.500 M. Vrl. geg. Bek. f. d. N. N.  
Dr. Franz Steiner & Co.,  
Berlin 34, Königsgrätzer Strasse 78

**Z. KLAMPFFER**  
GIRLDORE & NÜRNBERG.  
Eigene Ia-Fabrikate. Bitte probieren Sie.  
100 Stüd ff. Sumatra 3,90 Mf.  
100 ff. Bornio 3,90  
100 ff. Borneo-Indien 4,00  
100 ff. Borneo 4,10  
Diese 400 Stüd. franco Nachn. zu 15,90 Mf.  
Ein Versuch führt zu Nachbestellungen.

**Musik-Instrumente jeder Art.**  
Vorteilhafte  
Bezugsquelle.  
Gara tie  
Bruno K. am jun.  
Markneukirchen  
i. S. No. 144  
Illustrierte Prachtkataloge frei.

**Billigste Bezugsquelle**  
für Phonographen u. Grammophon  
u. Platte. Vertreter überall gesucht.  
Thüringer Phonographen-Industrie.  
B. Schrenberg, Apolda (Eurt.).

**Kaffee billig.**  
Direkt vom Importafen.  
Roh: 50, 64, 68, 78, 84, 88, 92, 100, 110, 120 Pf.  
Gehandelt: 74, 78, 84, 88, 92, 98, 110, 120,  
140 Pf. Spezialität Hamburger Bismarck  
pr. Pfd. 90 Pf. Für sämtliche Kaffee-  
übernahme ich volle Garantie, daß die-  
selben hochrein im Geschmack sind. Nicht-  
schmeckende Kaffee garantiert. Zusat-  
znahme. Probe-Gott 3 Ko. Preisliste  
gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Ver-  
treter gesucht.

**Kaffee-Versand-Kaus**  
R. Lübbens, Hamburg 6.

**Magerkeit**  
Schöne, volle Körperformen durch unser  
orientalisches Kraftpulver, preisgekront  
gold. Medaille Paris 1900. Hygiene-An-  
stellung u. gold. Medaille Hamburg 1901.  
In 6-8 Wochen schon bis 30 Pfd. Zu-  
nahme garantiert. Streng reell. Kein  
Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis:  
Karton 2 Mk. Postanweisung oder Nach-  
nahme mit Gebrauchsanweisung.  
Hygienisches Institut  
D. Franz Steiner & Co., Berlin 168.

Zeit haben lit ich an Juten auf dem ganzen  
Körper. Wiederholtes Schreiden und Baden hatte  
kein Erfolg. Da wurde mir der **Verfasser**  
**Universal Blutreinigungstee** von Herrn  
C. J. Haberert, Berlin No. 16, gegeben. Nach  
Verbrauch von 2 Bächchen bin ich vollständig von  
meinem Uebel befreit. Dies der daran lebenden  
Wemlichkeit zur Kenntnis.  
Berlin. C. Völkicher, Sigarettenfabrikant,  
Gr. Frankfurterstr. 38.

Serrn Haberert kann ich die freundige Mit-  
teilung machen, daß ich vorstehlicher Tee meine  
Nichte Pauline Dreier in Solbergemünde vom  
Lode errettet hat. Natürlich kann ich jedem Menschen  
rathen, sich dieses sothe Heilmittel im Hause zu  
halten.  
Hades, Beamter im Zeughaute  
zu Berlin.  
— Zu haben in den meisten Apotheken. —  
Packet 50 Pfg. und 1 Mk.  
Fabrik Berlin No. 16, Gr. Frankfurter Strasse 30.  
Von 3 Mark an franco.  
Bestandteile: Frucht. Anis. 35. — Frucht. Fenchel. 45. —  
Flor. Sambuc. 3.50. Fol. Sen. A. Cort.  
Cass. 4.50. Rad. Liquirit. 1.50. 7 rt. Dep. 1.50.



**Letzte grossartige Neuheit**  
(D. R. Patent A.) ist das  
**Sicherheitsrasirmesser „Volksfreund“**  
die bisherige Weltfabrik bei Sicherheitsrasir-  
messern haben bei unserem „Volksfreund“ ganzlich  
fort, kompakter Bau, ein Verlegen ganz aus-  
geschloffen, jeder Ungeübte kann sich sofort ohne  
Gefahr in 2 Minuten rasiren. Preis 3 Mark,  
franco gegen Nachnahme.

**14 Tage zur Probe! 2 Jahre Garantie!**  
Zurücknahme, wenn nicht gefast über Umtausch,  
einmal verlorene Rasirmesser ohne Schadpfordlung,  
alles aus besten Stoffen halt unter 2 Jahre Garantie.  
35 verschiedene Muster von 1,50-2 Mark pr. Stüd  
zu jedem Post waldend. Die weitbekannte  
**Haarmaschine „Volksfreund“**  
für jede Familie zum Selbstschneiden  
nur **noch Mk. 4.60** Porto gratis, alles  
14 Tage zur Probe  
**2 Jahre Garantie!** Verleiht die Stahlwalzenfabrik  
von  
**Friedrich Wilhelm Engels**  
Nimmen-Gräfrath b. Solingen, 1063  
Großen Str. 11. Katalog mit 1800 Abbildungen  
und vielen Neuheiten versende an jedermann un-  
kosten und portofrei.  
Vertreter an allen Orten gesucht.

**Humoristisches.**  
Der kleine Schlauberger.  
Vater: „Aber Junge,  
was ist das für eine  
Zemur! Da wirst du  
wieder nicht verzejt.“  
Der kleine Willy:  
„Ach Papa, du hast ja  
selber selber gefragt, bei  
dem ewigen Verzejhen  
kommt nichts heraus.“  
Verdächtig. Lehrer:  
„Hans, was freissen die  
Hafen vorzugsweise jezen?“  
— Hans (Sohn eines  
Gastwirts): „Mäuse!“  
Im Examen. „Wie  
groß ist die Entfernung  
zwischen der Sonne und  
dem Mond?“ — Student:  
(schweigt). — Vierund-  
zwanzigehalb  
Millionen Meilen,  
und wie finden Sie  
das?“ — Student:  
„Großartig!“  
Unverfroren.  
Kunstreiter: „Sie  
sagten mir doch,  
die Trifots wären  
waschecht, sie  
färben nicht ab.  
Ich wasche mich  
nun schon vier-  
zehn Tage lang  
und bekomme die  
Farbe nicht ab;  
so stark haben die  
Trifots abge-  
färbt!“  
Handelsmann:  
„Und da wollen  
Sie noch echtere  
Farbe haben?“



Wo ist das andere Pärchen?

**Zeitungshalter.**  
Grösste Ordnung unter  
den Zeitungen.  
Hochelegant aus ff. ver-  
nickeltem Draht, auf-  
montiert auf Eiche Natur  
gewachst, per Stück  
Mk. 4.50.  
Eiche modern grün.  
Arthur Schenke, Jülich.

**M.5.** Sparr. Hausfrauen  
kennen d. Wert einer  
wirdlich gut, reinen  
Zollentfreie, die  
Zettlin-Steil-  
denie ist eine vor-  
zähl. preisw. billere gettelle, f. 30 Pf.  
Obst f. jed. St. 1 Kiste, 42 St., 2 Mk. 5 Pf.  
Robert Gaus & Huben, Hamburg 78.

**Paulus & Kruse**  
Markneukirchen No. 456.  
jadellos  
georb.  
Instrumente  
Aeusserst  
billige  
Preise  
Reich  
illust.  
Kataloge  
Weit  
gehende  
Garantie

Echt ist  
**Adolph Weber's**  
Alpenkräuterthee  
u. d. liebsten Doppelkorn  
Schutzmarke. — Langjähr.  
bes. in Kar. d. M. 1. — 3 Kart.  
frko. Nachn. Adolph Weber,  
Radebeul-Dresden 22.

**Tüchtigen Vertreter**  
für Probate und Wiederverkäufer sucht  
Kaffee-Versand-Kaus  
H. Lübbens, Hamburg 6.

**Feinster Karzer Kaffee-  
und Kinder-Zwieback.**  
hergestellt aus nur bestem Molkereik-  
butter versendet franco inklusive  
Verpackung ca. **Mark 4.00**  
300 Stück für  
**H. Hammer, Salza a. H. No. 1.**  
Nährzweiback-Fabrik.

**Weihnachtsgeschenk**  
für Jung und Alt.

**Praktische**  
Dipse patentamtlich  
gesch. **Posonnen-Mundharmonika**  
in der das Meiste ab-  
gerichtet, 1. Spielen d.  
complicirter, Musi-  
kände eingerichtet und  
dient daher Sarmoi-  
aufsteigern als Größt  
für Strofen. In  
wenigen Stunden  
erlernbar. Nach-  
nahme Mk. 2.  
Torpedo-Mund-  
harmonika 80  
Stimmen Mk. 2.50. — Letzte Erfindung  
**Patent-  
Accordeon.**  
24chr. 50 St. Mk. 7. —  
30chr. 70 St. Mk. 9.50  
24chr. 108 Stm.  
Mk. 16. — Glas-  
accordeons p. Mk.  
2.50 ab. Accorde-  
zithern Mk. 4. b. 12. Gitarren Mk. 8  
b. 12. Saitenorgeln b. Mk. 2.50 b. Stüd.  
C. Max Schuster, Untersachsenberg i. S. 11

Sch teile jedem Bruchleidenden  
unentgeltlich mit, wie ich von  
meinen langjährigen, zum Teil  
sehr schmerzhaften

**Leistenbruch**  
geheilt worden bin. Zur Antwort  
nur Marke beilegen.  
**Karl Lachenmaier**  
in Weingarten (Württbg.).

Bei **Lungenschwindsucht**  
Husten, Heiserkeit, Asthma, Auswurf,  
Verschleimung, Influenza, Nachtschweiß,  
trinte man op. (=Herba Galerisidis).  
Engel-Apotheke v. Dr. Willms, Leipzig,  
verleiht 1 Paket gegen 1.10 in Briefm.  
3 Pakete gegen 3.25 Nachnahme franco.

